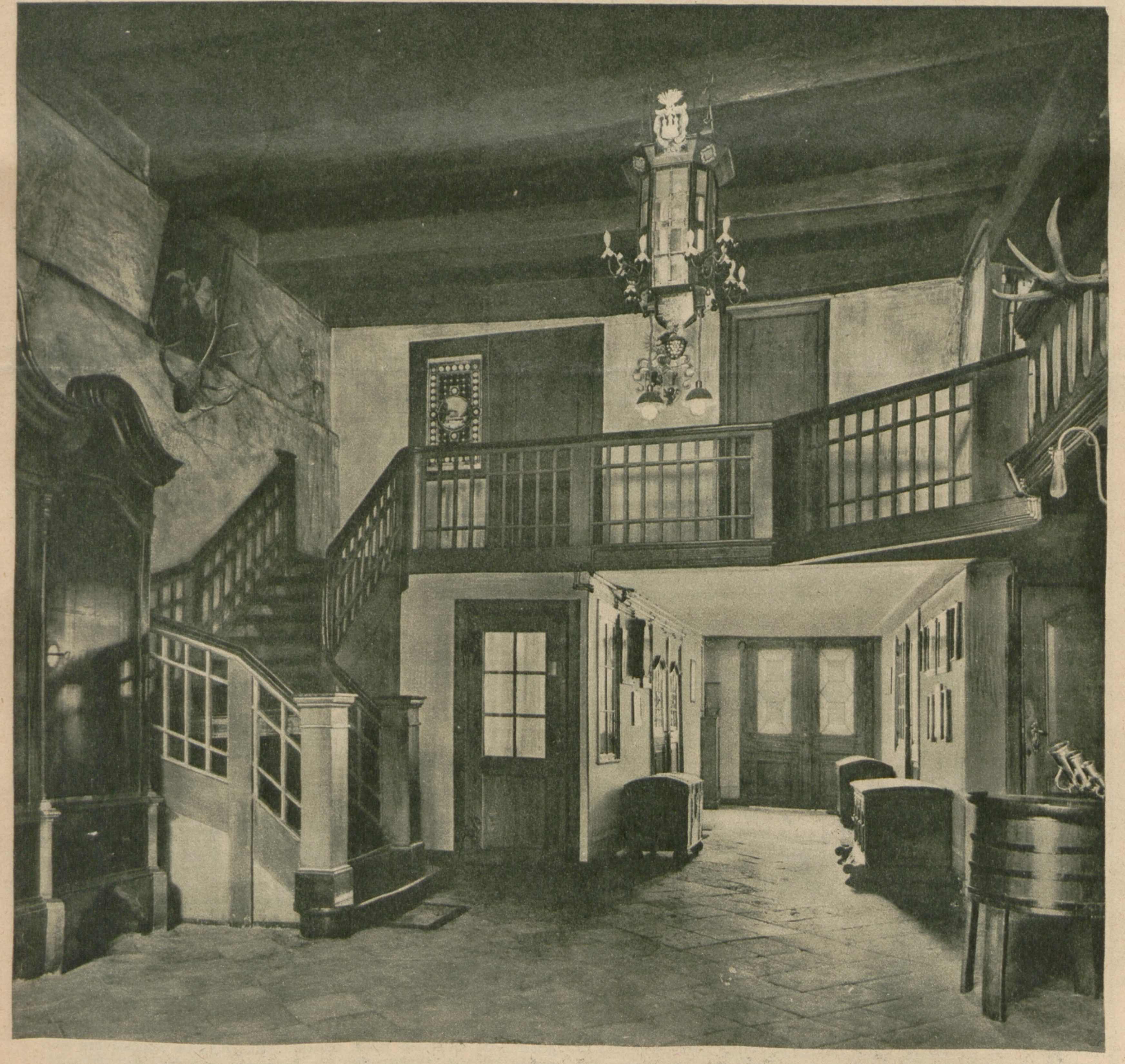
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



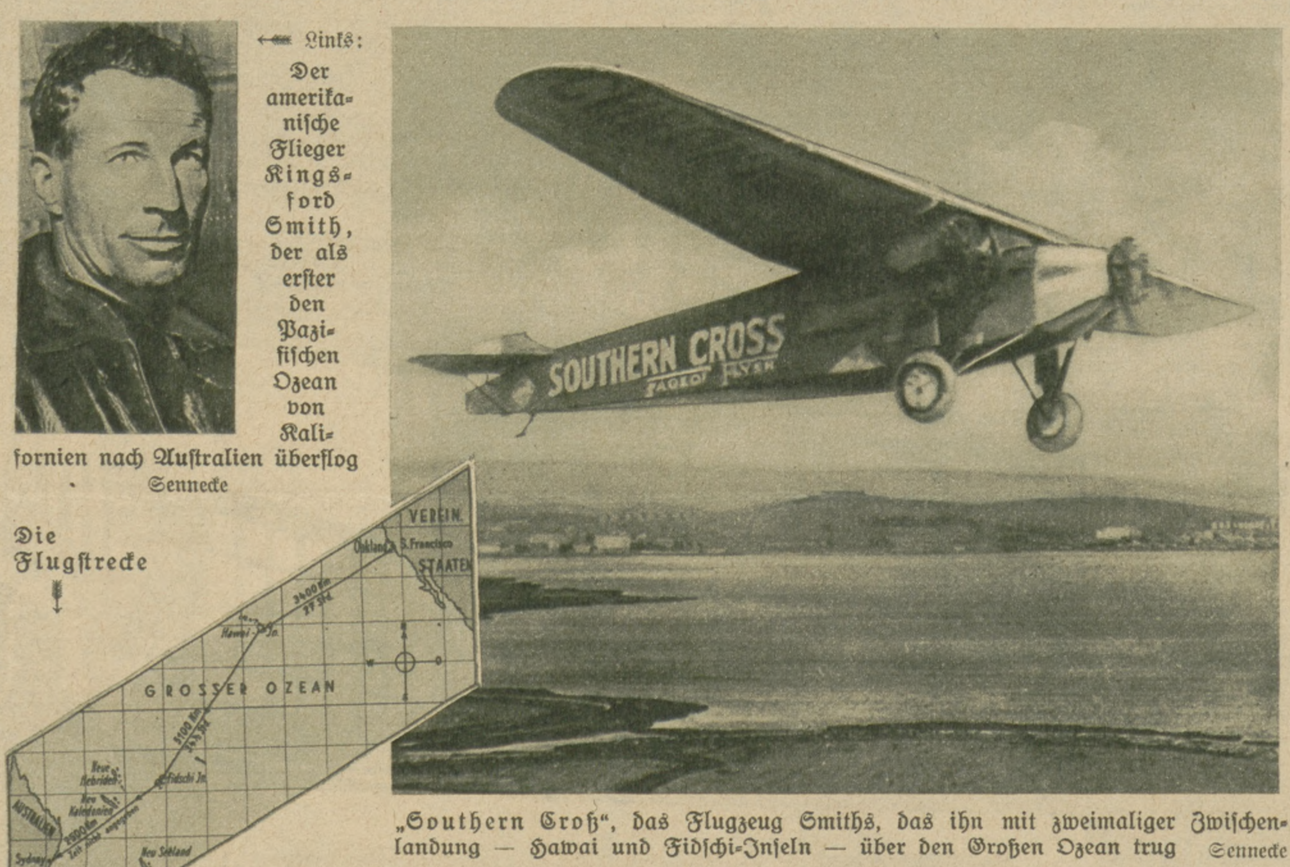
In der Diele eines alten Lübecker Patrizierhauses

Staatl. Bildstelle, Berlin



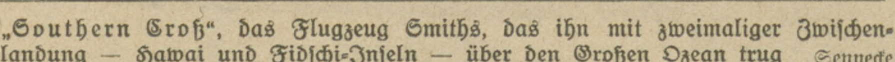


Bild oben links: Nobiles Hilfsschiff, die „Citta di Milano“, der es nach langen Tagen bangen Wartens gelang, wieder Funkverbindung mit Nobile herzustellen. Erst auf die Angaben hin, die Nobile dabei selbst über das Schicksal der Besatzung des Luftschiffes machte, konnten die verschiedenen Rettungs-Expeditionen angesetzt werden. Deutsche Presse-Photo-Zentrale — Bild rechts: Die „Italia“ am Ankermast (auf der linken Seite des Bildes) in der Kingsbay, dem Ausgangspunkt für Nobiles Flug, — eine der ersten während der Expedition gemachten Aufnahmen. S. B. D.



← Links: Der amerikanische Flieger Kingsford Smith, der als erster den Pazifischen Ozean von Kalifornien nach Australien überflog Sennecke

Die Flugstrecke ↓

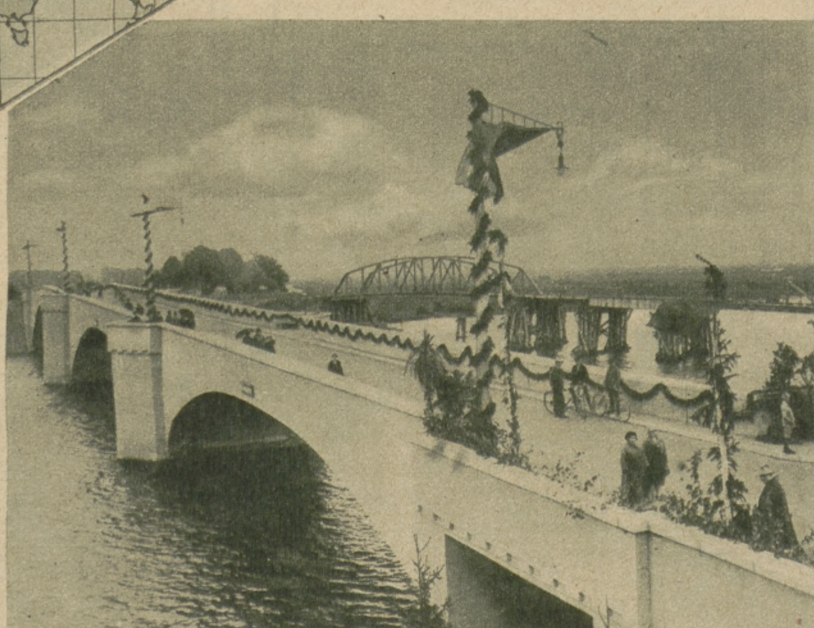


„Southern Croß“, das Flugzeug Smiths, das ihn mit zweimaliger Zwischenlandung — Hawai und Fidschi-Inseln — über den Großen Ozean trug Sennecke



Zum württembergischen Staatspräsidenten wurde vom württembergischen Landtag der bisherige Innenminister Dr. Bolz gewählt Phototthek





Die neue Oderbrücke bei Schwedt, ein wichtiger Verbindungsweg nach der Ostmark und Ostpreußen, wurde kürzlich in Betrieb genommen. Sie ist aus Eisenbeton gebaut und hat eine nutzbare Breite von 7,20 Meter. Die drei Bogen haben eine Spannweite von 40, 44 und 50 Metern. (Im Hintergrund rechts die Behelfsbrücke). Sennecke



Das neue deutsche Studentenhaus in Danzig wurde kürzlich eingeweiht. Es bietet mit seinen neuzeitlich eingerichteten Räumen den zahlreichen deutschen Studierenden der Technischen Hochschule eine behagliche und schöne Heimstätte. Im Dachgeschoß sind auch Räume zu sportlicher Betätigung eingerichtet Blaschy





Bild oben links: Die Trümmer des D-Zuges München—Frankfurt, der in der Nacht vom 9. zum 10. Juni bei Siegelsdorf in der Nähe von Nürnberg entgleiste. Dieses Unglück ist eines der schwersten, das die deutsche Reichsbahn in den letzten Jahren betroffen hat. Photo-Union

Bild oben rechts: Blick auf die Unfallstelle während der Aufräumungsarbeiten. Man sieht deutlich, daß die Entgleisung sich in einer großen Kurve ereignete. Die Schienen sind völlig verbogen und auseinander gerissen. — Das Bild zeigt, daß von der Weichenschiene durch einen heftigen Anprall ein etwa 40 cm langes Stück abgebrochen und nach der Gleismitte eingebogen worden ist. Das Stück ist noch jetzt durch die Lasche mit der nachfolgenden Schiene fest verbunden PhototDek

Die Siegelsdorfer Eisenbahnkatastrophe,

bei der 25 Reisende tödlich und über 100 schwer und leicht verletzt wurden, ruft naturgemäß Erörterungen hervor, mit welchen Mitteln die Reichsbahn den Zugverkehr sichern kann. Die oft geäußerte Auffassung, daß durch vermehrte Streckenbegehungen Unfälle völlig verhütet werden könnten, ist irrig. Gleichwohl erfordert selbstverständlich der gesicherte Lauf der Züge eine ständige Unterhaltung und Überwachung der Strecke, wie sie bei der Deutschen Reichsbahn erfolgt. Die nebenstehenden Bilder geben einen Einblick in die Tätigkeit der Streckenwärter, auf denen die Hauptverantwortung für den Zustand des Oberbaues ruht.



Der nachprüfende Beamte zieht am Schienenstoß einen gelockerten Laschenbolzen nach

Bild oben:
Eine elektrisch betriebene Weiche wird nachgesehen

☆

Photos Presse-Photo



Hat der Streckenwärter eine nicht so schnell zu beseitigende Unregelmäßigkeit entdeckt, so muß er nötigenfalls den nächsten Zug zum Halten bringen. Er stellt in diesem Falle 300 Meter vor dem Hindernis eine viereckige Haltescheibe auf und 700 Meter vor dieser eine runde Langsamfahrscheibe, wie sie das Bild zeigt



Hat der Beamte keine Zeit mehr zum Aufstellen der Signale, so wird er in einer Entfernung von etwa 100 Meter mehrere Knallkapseln auf die Schienen legen, deren Geräusche den Lokomotivführer beim Überfahren auf die Gefahr aufmerksam machen sollen



Bild rechts: →

Schließlich hat der Beamte noch die Möglichkeit, durch Winken mit der roten Flagge und gegebenenfalls auch durch Hornsignale den Zug zum Stehen zu bringen. Bei Dunkelheit schwenkt der Beamte statt der roten Flagge eine Laterne





Beim diesjährigen Turn- und Sportfest des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen (VC) in Bad Blankenburg i. Thür. gewann Storz (Saxo-Thuringia-Halle) den Ehrenpreis des Reichspräsidenten für die beste Gesamtleistung. — Storz als Sieger im 200-Meter-Lauf (22,4 Sek.) Phot. Schmiedeknecht, Berlin-Blankenburg

← Bild links: Der Reichspräsident wohnte dem in Hoppegarten b. Berlin veranstalteten Hindenburgrennen bei, das Jockei Sajdik auf „Frankonia“ gewann Schirner

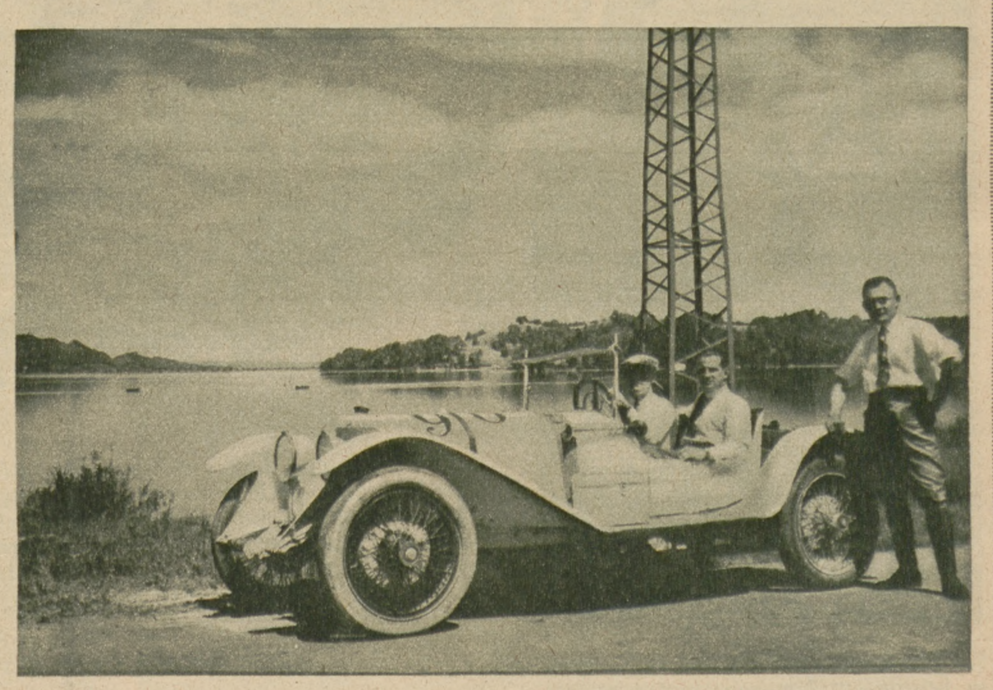


← Im Kreis links: Im 100-Meter-Brustschwimmen konnte Frl. Lotte Mühe-Hildesheim bei den vom Hellas-Klub, Magdeburg, veranstalteten Schwimmwettkämpfen mit 1:26,3 einen neuen Weltrekord aufstellen. Schirner



Im Motorradrennen um die „Silberne Eule von Peine“ siegte Griese-Hannover auf FN-Continental. Ahlswede-Hamburg, der eine noch schnellere Zeit fuhr, schied aus, weil er am falschen Ort tankte. Hoepfner





Hans Kilian, Garmisch, wurde bei dem in Oberbayern gefahrenen Kesselbergrennen auf seinem Mercedes Sieger der Klasse für Sportwagen von 1000—1500 ccm Johannes

← Bild links: Ein neues Ballspiel „Lacrosse“ erfreut sich in Amerika augenblicklich allgemeiner Beliebtheit. — Komisch anmutendes Augenblicksbild aus einem Wettspiel zwischen den Universitäten Princeton und Maryland Sennecke

Deutsche Bautechnik im Auslande

Wer heute als Deutscher im Ausland reist, den interessieren nicht nur Naturschönheiten und die Denkmäler alter Kultur, sondern auch alle technischen Neuanlagen, um so mehr, als er dabei prüfend ergründet, wie weit es deutscher Arbeit wieder gelungen ist, ihren Teil dazu beizutragen.

Da stehen nun die Länder iberischer Zunge für uns an erster Stelle. Große Auslandsbauten, deren Anblick auch den Laien mit Stolz erfüllen, wurden in den letzten Jahren nach Deutschland vergeben. Teils wurde die Bauausführung von deutschen Ingenieuren und technisch geschultem deutschen Unterpersonal mit einheimischen Arbeitern unternommen, teils ließ man außerdem, wie z. B. in Irland am Shannon, eine große Anzahl deutscher Beamter und Werkführer kommen, die ihre Familie für die Zeit des Baues mitbringen durften, und für die schmucke Wohnhäuser aus Holz, sowie ein deutsches Schulhaus für 30 bis 40 Kinder eingerichtet wurden.

Wichtige Bauten wurden außer anderen Aufträgen vor allem der deutschen Weltfirma, der Siemens-Bauunion, anvertraut, die für ihre Arbeit auch die notwendigen Maschinen und Geräte aus der Heimat kommen läßt, und somit in der glücklichen Lage ist, in Deutschland fleißigen Händen Arbeit zu verschaffen. Zu den bedeutendsten Werken, die so geschaffen wurden oder noch im Entstehen sind, zählt man die Arbeiten im Hafen von Alicante an der Ostküste Spaniens, denn hier wird aus Betonblöcken eine rund 400 Meter lange neue Kaimauer hergestellt.

In Buenos Aires entstand an Stelle eines häßlichen Schutt- und Abladeplatzes die drei Kilometer lange elegante Avenida Costanera. Diese neue Strandweganlage besitzt eine breite Fahrbahn sowie eine schattig überrankte obere und eine untere Uferstraße, von der aus mehrere Zugänge zum Meer führen.

Der Bau auf dem aufgeschütteten Boden erforderte besonders schwierige Konstruktionen. —

Ein achtunggebietendes Werk stellt ferner die kürzlich fertiggestellte Wasserversorgung und Kanalisation der Stadt Concepcion am Uruguayflusse in Argentinien vor. In nur zwei Jahren schuf hier deutsche Technik eine Anzahl von Hoch- und Tiefbauten. Die Röhrenleitungen mußten vielfach unter dem Flusse durchgeführt werden; ein gewaltiges Pumpwerk und Erdbehälter für die Wasserversorgung, sowie komplizierte Filtrieranlagen entstanden. Das Rohrnetz der Wasserleitung für die rasch im Anwachsen befindliche Stadt hat eine Gesamtlänge von 83 Kilometer, die Kanalisationsanlagen benötigten ein Rohrleitungsnetz von 54 Kilometer. — Auch der seit 1925 in Arbeit befindliche, von der spanischen Regierung in Auftrag gegebene Bau einer rund 200 Meter langen Mole, die im Hafen von Sta. Cruz de Tenerife in einer Meerestiefe von 30 Meter hergestellt werden muß, bedeutet ein Stück beträchtlicher deutscher Erfahrung und technischen Wissens. — In dem schwarzen wilden Anagagebirge, das dort steil ins Meer stürzt, werden aus einem Steinbruch riesige Basaltblöcke von 50 bis 1400 Kilogramm Gewicht gebrochen und auf einer vier Kilometer langen Förderbahn zur Molenspitze gebracht. Dort werden sie mittels eines großen Kranes versenkt und müssen von Tauchern unter See an die richtige Stelle versetzt werden. Erst fünf Lagen solcher Riesensteine erreichen die Seeoberfläche. Mit 50 000 Kilogramm schweren Riesenquadern, die in einer eigens hierfür errichteten Betonfabrik am Strande hergestellt werden, kann nun erst zum eigentlichen Molenbau geschritten werden, den später eine hohe Basaltbrustwehr seeseits vor den überspritzenden Brandungswellen schützen wird.

Am Shannon, dem größten Flusse Irlands, übertrug die irische Regierung im August 1925 den Ausbau seiner Wasserkräfte den Siemens-Schuckertwerken in Generalunternehmung. Bei den hierfür nötigen Tiefbauarbeiten waren acht Millionen Kubikmeter Erd- und Felsbewegung zu bewältigen. Raupenketteneimer und Raupenlöffelbagger mit Dampfantrieb arbeiteten Tag und Nacht. Für das Einbringen der Aufschuttmassen in die bis zu 18 Meter hohen Dämme mußte in Gestalt von drei Absetzern mit einer Tagesleistung bis zu 6000 Kubikmetern ein im Bau bisher noch nicht verwendetes, elektrisch betriebenes Gerät geschaffen werden. Haupt- und Holzbearbeitungswerkstätten, ein Sägewerk, Baustoff- und Ersatzteillager, Kohlenbunker, Rohöltanks und die schon erwähnte Barackenstadt mit allen erforderlichen hygienischen Einrichtungen vervollständigen die Riesenanlage, auf die wir Deutschen mit Recht stolz sein dürfen.

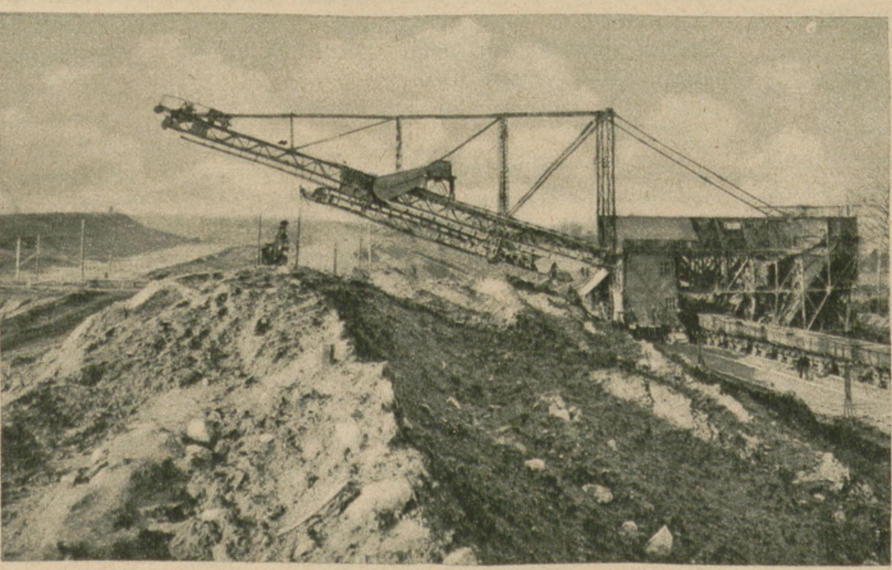
E. v. Hopffgarten



Ein Werk deutscher Arbeit ist die Wasserversorgung und Kanalisation der Stadt Concepcion del Uruguay in Argentinien. Im Vordergrund: Pumpwerk und Erdbehälter für die Wasserversorgung

Im Hafen von Sta. Cruz de Tenerife ist der Bau einer 200 Meter langen Mole in Betrieb genommen. Der mächtige Kran versenkt bei ruhiger See einen Stein von 11 Tonnen Gewicht

Ein Taucherboot beim Molenbau. Aus riesigen Steinblöcken werden die Querriegel zusammengesetzt, dabei leitet der unter Wasser arbeitende Taucher die Versetzung der Steine durch Zeichen



Bei den Arbeiten an den Wasserkraftanlagen am Shannon-Fluß in Irland wurden mehrere Absetzer, wie sie unser Bild veranschaulicht, in Betrieb genommen, um das Einbringen der Aufschuttmassen zu ermöglichen

Fröhliche Kriminalistik

Von Heinz Steguweit

Kleophas, dessen Kapitalsau zehnfach geferkelt hatte, war in die Stadt zum Markt gefahren, daß er diesen Segen seines Stalles für gutes Geld an den Mann bringe. Und da der Erlös fetten Silbers ihm die Tasche kräftig zur Erde zog, wollte sich Kleophas wenigstens um einen Teil der Beute erleichtern; also trank er sich einen Rausch an, schickte den Fuhrknecht allein mit der Karre heim, während ihn selber der Hafer so lustig stach, daß er zu Fuß durch den Frühling zum Dorf wollte. Er sah den blauen Himmel aus jeder Pfütze leuchten, hieß die ersten Schwalben willkommen, freute sich des Seidelbasts und anderer Knospen, sang, daß die Hasen erschrocken ins Feld sprangen:

Wenn ich einmal der Herrgott wär,
Mein erstes wäre das:
Ich nähme meine Allmacht her
Und schüf' ein großes Faß;
Ein Faß, so hoch bis an den
Mond . . . . .

Halt. Weiter kam er nicht. Denn während er eben zum Schwung seiner seligen Melodie mit den Talern in der Tasche geklimpert hatte, sprang aus dem Graben ein Kerl, zottig und geduckt, rechts eine vollgeladene Pistole schwingend: Geld oder Leben! —

Kleophas kannte diesen wenig liebenswerten Anruf aus dem Film, daß er selber eines Tages . . , nein, das hätte er nie geahnt. Er blieb stehen, ward nüchtern auf der Stelle, sah sich um, weit und breit keine Seele; überlistet schien er, wie der Fuchs im Eisen. Das alles um zehn rosa Ferkel?

Der Strauchdieb grinste wie ein offenes Klavier, aber gefährlicher als die Zähne dieses Raubtiers war seine Waffe; schwarz drohte das Loch der Mündung den stummen Kleophas an. Und der Kerl schlich näher:

„Bauer, keine Angst weiter, nur das Geld will ich, gebt es gutmütig, ich hab' sechs Patronen in der Trommel!" —

Kleophas, so sehr er noch eben in den Knien zitterte, fand seine Sprache wieder und mit ihr jene ruhige Würde, die er sich als Träger von fetten Silbertalern schuldig war.

„Gut", sprach er, „gut, Herr Räuber, ich bin vernünftig genug, die Unfreundlichkeit meiner Lage zu erkennen."

„Geld oder Leben", donnerte der Gauner.

„Sachte, — mein Geld für mein Leben, ohne Frage, nur müßt Ihr mir einen kleinen Gefallen tun, sobald Ihr die Katze als sichere Beute empfangen habt!"

Damit warf ihm Kleophas den prall gespickten Sack in den Arm, der Räuber grunzte zufrieden, wartete auf des Bauers Wunsch.

„Seht", sprach Kleophas, so harmlos und zufrieden, als habe er es mit dem Nachbar zu tun,



Hell

Die Fahrt zum Markt
Weinbauer aus Palermo mit seinem farbig bemalten und reich geschnitzten Wägelchen

„seht, mein Weib ist ein grobes Monstrum; komm ich ohne Geld heim, taugt es natürlich nicht, sage ich, ein Räuber hat mich geplündert, so glaubt sie's nicht, es sei denn . ."

Kleophas zog sich den Rock aus —

„ . . . . es sei denn, sie hat einen Beweis, daß ich mich wehrte mit allen Kräften; seid also so gut und schießt mir ein paar Löcher durchs Kamisol, Ihr versteht, so trage ich Spuren des Kampfes!" —

Der Räuber lachte, er wollte dem Pantoffelhelden schon zu Diensten stehen.

„Halt' den Rock in den Wind, Bauer!" — Viermal knallte der Kerl und viermal sah Kleophas seinen Rock durchbohrt.

„Schönen Dank, — Ihr habt aber nur durch den Rücken getroffen, bitte, hier, an den Armen wirkt es erst echt, mein Weib hat Witz und Verstand!"

Also feuerte der Strauchdieb noch die letzten Bohnen fort.

„Und auch eine durch die Hose . . ."

„Geht nicht, Herr Bauer, nun hab ich keine Patronen mehr!" — „Schade", knurrte Kleophas, aber der Schalk ritt ihm feste im Nacken dabei. Hatte er, der doch kräftig gewachsen war, im ehrlichen Kampf einen Lumpen zu fürchten? Nun, Kleophas rollte sich die Ärmel hoch, schlug dem, der keine Patronen mehr hatte, die Fäuste ans Kinn, bis der saubere Monsieur bäuchlings in der Pfütze lag und, um Gnade wimmernd, den Geldsack jetzt seinerseits gegen das Leben tauschen mußte, denn der Bauer würgte ihm unbarmherzig die Gurgel:

„Daß Du's weißt, Satan, ich hab weder Angst noch überhaupt ein Weib, das mich schikanieren könnt!" —

Kleophas ging seines Wegs, eine Stunde noch bis zum Dorf; und pfiff auch der Wind durch sechs Löcher im Rock, der heitere Sänger hatte einen Grund mehr, sein eben abgebrochenes Lied zu vollenden:

. . . . ein Faß, so hoch bis an
den Mond
Und wie die Erde rund,
Auf daß es sich des Trinkens lohnt,
Leert' ich's bis auf den Grund . . .

Die Taler klingelten wieder den Takt dazu! —

Das Wochenendhaus / Von Curt Seibert

Meine Frau wollte ins Grüne. Die Stadtluft habe sie satt. Und die vielen Menschen. Auch sei es im Grünen viel schöner, gemütlicher und viel gesünder. Wir müßten uns ein Häuschen kaufen, draußen vor der Stadt. Ich drückte ihr das Honorar der vier letzten Artikel in die Hand und sagte: „Kauf dir eins".

Eines Morgens war sie schon um sieben Uhr verschwunden. Das Mädchen sagte, sie sei zur Besichtigung. Abends um elf kam sie zurück. Sie habe ein Haus, ein Häuschen, ein wundervolles, entzückendes Häuschen. Bezahlt sei es auch schon.

„Wo warst du denn so lange?" fragte ich.

„Ja, weißt du, es liegt ein bißchen weit weg, auch scheint es etwas feucht zu sein. Das Dach müssen wir gleich reparieren lassen. Morgen muß ich Tapeten und Linoleum aussuchen."

„Das Haus wird wohl noch gebaut?"

„Nein, es ist fix und fertig. Nur die Tapeten hängen von den Wänden, auch die Decke muß geweißt werden. Aber sonst, ich sage dir: Herrlich! Und ganz im Grünen."

„Was kostet denn das Häuschen?" fragte ich harmlos.

Meine Frau nannte eine Summe. Als ich drei Tage später aus meiner tiefen Ohnmacht erwachte, war meine Frau schon umgezogen. Am Abend gingen wir ins Theater und fuhren dann in das neue Heim.

Zuerst gings mit der Bahn. Siebzehn Stationen. Wir stiegen aus und standen in einem Rübenfeld.

„Der Bahnhof ist zwar auf der anderen Seite, aber man geht bequemer durch die Felder", erklärte meine Frau.

Wir wanderten los. Es war fast finster. Langsam tasteten wir uns durch Ginsterbüsche, durch ein Fichtenwäldchen, einen Hang hinunter, in einen Hohlweg, einen Abhang hinauf. Meine Frau blieb stehen.

„Sei still", sagte sie, „ich muß horchen".

„Horchen?"

„Ja, wo der Fluß rauscht".

„Steht unser Haus an einem Fluß?"

„Nein, wir müssen über den Fluß, dann ein Stück über Feld. Oben am Walde steht dann das Haus. Ganz im Grünen".

Nach einiger Zeit kamen wir an einen Fluß, ein breites, schmieriges Gewässer.

„Na, da haben wir uns ja schön verlaufen", sagte ich.

„Verlaufen? Keine Spur".

„Aber wo ist denn die Brücke?"

„Brücke? Eine Brücke gibt's hier nicht. Wir fahren mit dem Kahn!"

Ich muß furchtbar dumm ausgesehen haben bei dieser Erklärung. Wenn ich überlegte: Jeden Morgen den Gang zum Fluß, dann der Kahn, der Hohlweg, der Abhang, das Fichtenwäldchen, die Ginsterbüsche, Rübenfelder, Bahnhof, siebzehn Stationen bis zur Stadt. Und abends die Tour zurück. Mir wurde grün vor Augen. Aber jetzt wollte ich zuerst einmal nach Hause.

Zwischen dem Schilf steckte der Kahn. Er war ganz neu, grün und gelb angestrichen. Aber er war ans Ufer angekettet mit einem Kunstschloß. Und dann fehlte der Mann, der uns rudern sollte.

Wir setzten uns einstweilen in den Kahn und warteten.

„Sieh mal auf die Uhr", sagte meine Frau.

Es war halb zwölf.

„Ach, jetzt fällt mir ein", erinnerte sich meine Frau, „wir sind ja zu spät gekommen. Der Mann fährt abends nur bis neun Uhr".

Da tanzte ich einen Indianertanz und lachte, daß die Rohrdommeln zu schluchzen begannen. Dann legten wir uns auf die Wiese.

Am nächsten Morgen war mein neuer Anzug und das Kleid meiner Frau grün, grün, grün. Von oben bis unten. Wir hatten uns richtig ins Grüne gesetzt. Seit der Zeit wohne ich möbliert in der Stadt und warte, bis meine Frau das Haus verkauft hat.

Es haben sich auch schon viele Käufer gefunden. Aber sobald sie mit meiner Frau an den Fluß kommen, kehren sie um. Obwohl meine Frau den Fährmann durch reichliche Trinkgelder bestochen hat, abends bis halb zehn zu fahren . . .

Im Grünen wohnen ist ja ganz schön, aber die Sache scheint den Leuten doch etwas zu grün zu sein.

Die Welt im Luftbild

ist heute mehr als nur der Ausdruck eines Sportes. Die oft aus Tausenden von Metern Höhe aufgenommene Photographie ist zum aerokartographischen Luftmeßbild geworden. Das „Bildflugzeug“ selbst ist hierbei gleichsam das Stativ einer besonderen Kamera, durch die aus allen erdenklichen Höhen wirklichkeitstreue Bilder aufgenommen werden können, die dann zugleich den Vorteil zeigen, daß ihnen nichts an Zufälligkeiten oder Einzelheiten eines Stadt- oder Landschaftsbildes, nichts an der Wiedergabe seines Bebauungs- oder seines Bewachsungsplanes entgangen ist. Die meisten aller Luftbildapparate werden in Steilsicht in den Boden sogenannter „Bildflugzeuge“ eingebaut und durch erfahrene Fachleute bedient. Die Landschaft erscheint dann nicht so, wie sie etwa das Auge bei einer Sicht von hohen Türmen oder von Bergspitzen aus zu sehen bekommt und oft nur ungenau zu erfassen vermag, sondern aus der unmittelbaren Senkrechtaufnahme des Apparates heraus in einem völlig kartenähnlichen Bilde. Bäume und Sträucher, Wege und Wiesen, Berge und Täler, kurz alles, was die Kamera vor ihr Auge bekommt, wird wirklichkeitswahres Photobild.



Gebirgsaufnahme aus 4400 Meter Höhe (6 Uhr 50 vormittags): Der Aletschgletscher, mit 24 Kilometer Länge der größte Gletscher Europas; links im Hintergrund die Jungfrau

C. R. Dietz

Aus der gewissenhaften Zusammensetzung vieler solcher Bilder entsteht der Luftbildplan, der gerade dort, wo die sonst üblichen gezeichneten Landschaftskarten zu versagen beginnen, hilfreiche Dienste leistet. Sogar stereoskopische Aufnahmen können vom Flugzeug aus ausgeführt werden und verschärfen dann den Bildeindruck so, daß sich aus ihm gleichsam plastische Raummodelle ergeben, die dann mit Hilfe eines besonderen „Autokartographen“ das aerokartographische Luftmeßbild ergeben. Aus ihm entsteht das dreidimensionale Geländemodell. Weite Meeresküsten, schweigende Wälder, der höchste Berg, die tiefste Schlucht, ja ganze Gebirgsstöcke und ihre Höhenschichtungen, nichts bleibt der Luftbildmessung verschlossen. Und wie sie so dem Städtebauer dient, so nutzt sie auch dem Forstmanne und dem Landwirt, allen an der Bodenbeschaffenheit irgendwie Interessierten.

Wolfgang Greiser.



Das Landschaftsbild vom Flugzeug gesehen: Oderhafen Maltsch

Luftbild-Aerokartographisches Institut, Breslau

Oval rechts: Die Großstadt aus 300 Meter Höhe: Breslau →

Luftbild-Aerokartographisches Institut, Breslau

Berichtigung: Bei der Unterschrift unter dem von uns in Nr. 24, Seite 7 veröffentlichten Bilde des alten Schlosses in Diez an der Lahn ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als das frühere Kadettenhaus nicht hier, sondern in dem einige Kilometer entfernt liegenden Schlößchen Oranienstein untergebracht war.

Unterbrochene Wanderung

Ich wand're fröhlich in die Weite
Mit einem lust'gen Wort zur Seite.
Doch dieses brach den Fuß, o Graus!
Und mit dem Wandern war es aus.
Da setzten wir die Reise fort
In einem fußgekürzten Wort. P. Kl.

Gestillter Schmerz

Ein freundlicher Drei aus lieben Einszwei
Hat mich so froh gemacht,
Daß im Einszweidrei
All mein Leid war vorbei!
Ich hab' unter Tränen gelacht. E. B.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ä—an—ard—be—berg—burg—ceau—cle—da—dau—den—dil—dol—e—e—e—el—fa—fant—flam—ga—ghi—graph—gü—haff—hart—hek—ho—holz—hor—i—im—in—in—kel—le—le—lein—li—li—lo—man—me—men—men—mez—nam—nik—nis—no—öl—pe—pi—ra—res—ro—sa—salz—san—schiff—se—skop—stew—strow—te—ter—ter—to—trom—um—vall—zo—zwing— sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch Kants ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Husarenjacke, 2. Heilpflanze, 3. Schiffskellner, 4. Wildvogel, 5. italienischer Komponist, 6. Spezialdampfer, 7. Schicksalsdeutung, 8. Bodenbelag, 9. Biene, 10. französischer Politiker, 11. Baustoff, 12. Paradies, 13. Wespe, 14. Dickhäuter, 15. Lärm, 16. alte Feste, 17. Staat in Hinterindien, 18. Bündnis, 19. Ursprung des Flachses, 20. deutscher Fluß, 21. Zwischenraum, 22. Metall, 23. weiblicher Vorname, 24. Bucht in der Ostsee, 25. Musikinstrument, 26. altes Zweihänder-Schwert, 27. römischer Polizeibeamter, 28. Vervielfältiger, 29. Zwischenspiel, 30. Stadt in Mecklenburg. C. M.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—a—e—e—e—e—l—l—r—r—s—s—s—s—t—u sind in die 16 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend ergeben:

1. Schornstein, 2. Vogel, 3. biblischer König, 4. Baum. Kln.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe:

1. Sd4—e6 1. d7×e6
2. Da1—e5 und setzt matt.
1. . . . . . . 1. Kd6×e6
2. Da1—e5 und setzt matt.
1. . . . . . . 1. Kd6—c6
2. Da1—a6 und setzt matt.

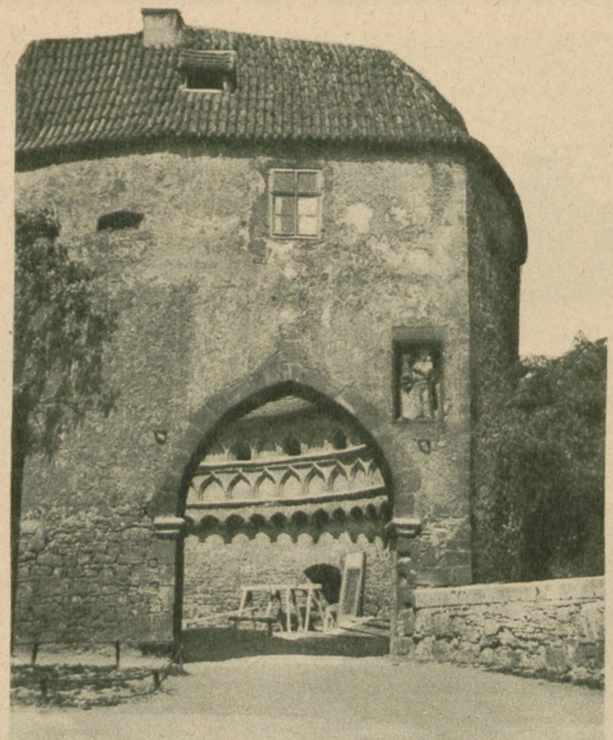
Heilung: Pflaster.

Silbenrätsel: 1. Mundraub, 2. Immortelle, 3. Titus, 4. Dalli, 5. Enveloppe, 6. Neuenburg, 7. Katarakt, 8. Laubenheim, 9. Eiapopeia, 10. Indien, 11. Neuwied, 12. Sambesi, 13. Tapisserie, 14. Egerling, 15. Nuntiatur, 16. Donatello, 17. Initiative, 18. Nachlaß, 19. Gallert, 20. Epidemie, 21. Neptun: „Mit den kleinsten Dingen besiegt man die größten.“

Magisches Quadrat: 1. Atom, 2. Taste, 3. Osten, 4. Menü.

Pyramidenrätsel: 1. a, 2, an, 3. Pan, 4. Plan, 5. Nepal, 6. Pennal, 7. Planken.

Besuchskartenrätsel: Nordhausen.





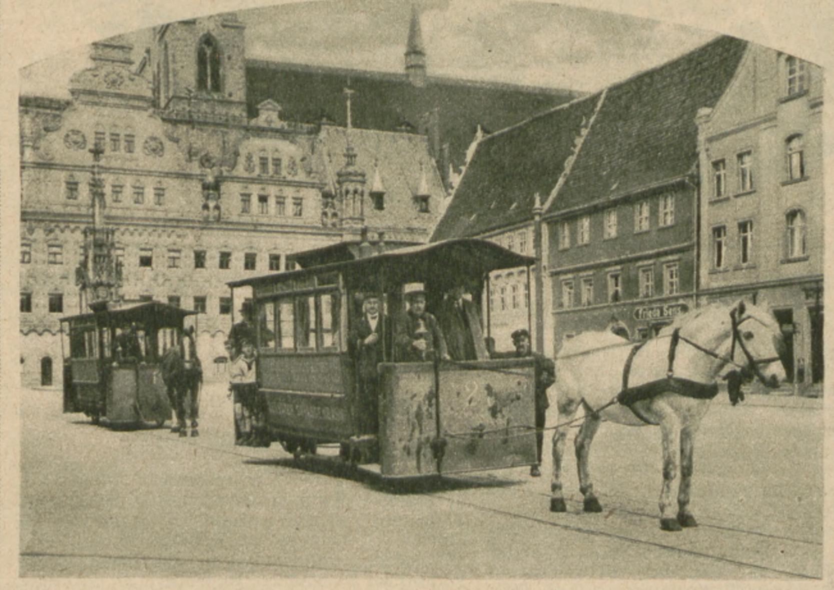
Naumburg a. d. Saale begeht in diesem Jahr die Feier seines 900jährigen Bestehens. Es ist durch seine schönen alten Bauten aus dem 11. bis 15. Jahrhundert (Dom) bekannt. — Die Sage von einer Belagerung der Stadt durch die Hussiten, bei der Naumburger Kinder den Hussitenführer Prokop von einem Angriff auf die Stadt abhielten, lebt noch heute im „Naumburger Kirschenfest" fort, das die Jugend der Stadt alljährlich festlich begeht. — Oben links: Das Marientor. Röthig. Oben rechts: Der Hussitenführer Prokop mit den Kindern im Festzug Phototbek



Die Teilnehmer an einer „Freizeit" für Polizeioffiziere in Neiße. Solche Veranstaltungen sind bisher zum erstenmal in Oberschlesien eingeführt worden. Sie sollen den Beamten Gelegenheit zu einer ungezwungenen Aussprache über Berufsfragen geben. An der diesmaligen kurz vor Pfingsten veranstalteten „Freizeit" nahmen in erster Linie Polizei-Bereitschaftsführer teil, denen die Erziehung der jungen Polizeibeamten im praktischen Dienst obliegt.



Elberfeld hat eine „Aussteuersparkasse" in Verbindung mit Aussteuernähstuben eingerichtet. Die jungen Mädchen sammeln sich je einen Abend wöchentlich in den Nähstuben, um unter sachkundiger Leitung Tisch-, Küchen-, Leib- und Bettwäsche zu nähen. Wöchentlich zahlt jede Sparerin an die Leiterin der Nähstube eine bis zwei Mark ein, um nach ein bis zwei Jahren bei treuer und regelmäßiger Arbeit eine soliden Aussteuer mit heimnehmen zu können Atlantic



Die letzte Pferdebahn

Zerbst in Anhalt hat den Plan gefaßt, an Stelle seiner altertümlichen kleinen Pferdebahn — die im Zeitalter des Raketenautos ja auch wunderlich anmutet — einen modernen Autobusverkehr einzurichten. Phototbek



Den gemächlichen Planwagen aus der guten alten Zeit sah man kürzlich in den Straßen der Reichshauptstadt, besetzt mit fröhlichen „Biedermeiern". Allerdings fuhr er nur zum Sommer-Kostümfest einer Kunstschule, das im Zeichen der Biedermeierzeit stand Welt-Photo

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verantwortlich: Dr. Hanns Kuhlmann, Berlin-Schlachtensee